



*Fastenpredigt von
Angela Leu*

**22. März 2026
9 Uhr Pfarrkirche**

„Mein Gott führt mich nach Afrika“

Liebe Pfarrgemeinde

Ich freue mich, dass ich euch heute erzählen darf, wie Gott mir in den letzten Jahren ein Land eröffnete, von dem ich früher nicht einmal geträumt habe.

Seit 2012 führt mich mein Gott jährlich nach Tansania/Afrika und erfüllt mich durch die Arbeit mit vielen Kindern und Jugendlichen, mit viel Freude und Dankbarkeit – aber wie kam es dazu?

Im Jahr 2009 begann ich mit dem Fernstudium zur Religionspädagogin. Eine große Herausforderung in einer Familie mit 4 Kindern, alle in verschiedenen Schulen unterwegs. Der Jüngste wechselte gerade in die Mittelschule. Zusätzlich half ich noch im Geschäft meines Mannes Andreas mit und begann mit einer 20% Anstellung in unserem Pfarrverband. Dies alles mit den Studienzeiten unter einen Hut zu bringen war nur mit Gottes Hilfe möglich. Wenn es nicht SEIN Wille gewesen wäre, hätte ich diese vielen Aufgaben, besonders die Prüfungen fürs Studium, bestimmt nicht geschafft.

Am Ende meines ersten Studienjahres freute ich mich nur auf Erholung. Zur selben Zeit kündigte die hauptverantwortliche Pfarrsekretärin und ihre ganzen Aufgaben im Büro fielen zusätzlich auf mich. Ich war überfordert und unser Priester teilte mir mit, dass er für zwei Wochen in den Urlaub gehen wird und ein afrikanischer Priester, der in Innsbruck studiert, seine Vertretung übernehmen wird. Der Auftrag unseres Priesters war, „bitte schau auf ihn“. Ich war total ratlos und fürchtete mich vor diesen zwei Wochen, vor diesem unbekanntem Afrikaner, da ich nicht wusste, was nun noch alles auf mich zukommen wird.

Als Pfarrer Basil, der afrik. Priester, am ersten Montagmorgen ins Büro kam, war meine Angst schlagartig wie weggeblasen. Es entstanden nette, seelsorgliche Gespräche und Pfarrer Basil holte mich innerhalb diesen zwei Wochen aus meinem tiefen Loch heraus. Auf Gott war verlass! Er sendete mir einen Menschen der genau in dieser Zeit, helfend in mein Leben trat.

Diese Situation kann ich mit dem heutigen Evangelium vergleichen. In der Krise, in meinem tiefen Loch, lässt Jesus neues Leben, neue Hoffnung aufleben. ER schickte mir einen Menschen, der mich aus dieser Situation auferstehen ließ.

Der Kontakt mit Pfarrer Basil hielt an und er erzählte mir immer wieder von seiner Heimat. Er hat nie über die Armut der Menschen geklagt. Er berichtete mit Stolz und Freude vom Leben in Tansania. Als sein Doktorats-Studium beendet war, lud er mich in seine Heimat ein. Mit dieser Einladung war ich jedoch wieder überfordert. Ich war noch nie so weit weg, schon gar nicht allein und konnte kaum Englisch.

Am Familientisch erwähnte ich die Einladung und sagte gleich darauf, dass dies für mich unmöglich ist. Spontan antwortete unsere älteste Tochter Johanna (22), „Mama ich komme mit dir mit“. Auch unser Jüngster, Raimund (13) sagte, ich komm mit.

Zu dritt wurde diese Reise möglich.

Für 4 Wochen reisten wir nach Tansania um Land und Leute kennen zu lernen.

Wir wohnten im Seminar, welches Pfarrer Basil leitet. Eine Schule für 300 Burschen, aus verschiedenen Regionen und meist ärmlichen Verhältnissen. Zusätzlich lebten und halfen wir auch 10 Tage in einem Waisenhaus (70 Kinder) mit. Dabei verliebte sich Raimund so sehr in ein kleines Kind, dass er es unbedingt adoptieren wollte. Seine Argumente: Mama, ein Kind mehr oder weniger macht auch nichts, es kann mit mir in meinem Zimmer schlafen... meine Antwort darauf: Raimund, wenn wir den Kindern hier in Tansania helfen wollen, müssen wir ihnen helfen, wo ihre Wurzeln sind und sie nicht herausreißen und im Klostertal einbürgern.

Diese Worte prägten sich sehr tief in meinem Herzen ein.

Der Abschied aus Tansania war für mich sehr schwer. Zurück in der Heimat bekam ich einen Kulturschock. Die Menschen in Tansania haben in unseren Augen wenig bis fast nichts, sind dankbar, vertrauen auf Gottes Führung und freuen sich über jeden neuen Tag. Bei uns ist alles in Fülle vorhanden und viele Menschen sind unzufrieden.

Gott ermöglichte es jedoch, dass gerade zu dieser Zeit im Kloster St. Peter in Bludenz ein afrikanischer Priester war. Ich suchte ein Gespräch mit ihm und er half mir, mit den Erfahrungen aus beiden Teilen der Welt, mein Leben zu bereichern. Dadurch fand ich wieder zurück ins Ländle, aber ein Teil meines Herzens blieb in Tansania.

Da mein Herz/ meine Seele nie mehr ganz nach Europa zurückfindet, fliege ich nun jedes Jahr in den Sommerferien in meine zwischenzeitliche 2. Heimat.

In Tansania ist es üblich, dass man sich mit seinen Fähigkeiten einbringt.

Somit begann ich mit den Mädchen in der Küche zu kochen und backen. Pfarrer Basil bat mich, die Hosen der Studenten zu flicken. Durch diese Aufgaben und Gespräche mit verschiedensten Menschen, besonders mit Jugendlichen, bekam ich immer mehr

Einblicke und Eindrücke in das Leben. Es war nicht die landschaftliche Schönheit des Landes (Juli/Aug. ist Trockenzeit), die mich beeindruckte, vielmehr die Menschen. Die Freude, die Zufriedenheit und ganz besonders die Dankbarkeit, der starke Glaube, sowie die fröhlichen Gottesdienste. Die Freude der Mädchen, denen ich beim Kochen und Strickunterricht indirekt ihr Selbstvertrauen stärke.

Die dankbaren Augen der Jungs, wenn sie ihre reparierte Hose entgegennehmen.

Gott eröffnet mir viele Fähigkeiten und Möglichkeiten, auf die ich mich immer wieder einlasse.

Von Jahr zu Jahr lernte ich das Schulsystem besser kennen, besonders die Situation der sozial schwachen Familien und unterstützte verschiedene Jugendliche bei der Schulbildung, die inzwischen mit ihren Familien glücklich auf eigenen Beinen stehen. Auch Priesterstudenten haben inzwischen ihr Studium abgeschlossen und ich darf immer wieder bei den Weihen dabei sein und mich mit ihnen freuen.

Nach meinem dritten Aufenthalt träumte ich, dass ich ein Waisenhaus mit ca. 20 Kindern leite und ihnen die Schulausbildung ermögliche. Genau dieses Haus aus meinem Traum, sah ich im darauffolgenden Jahr, als ich mit einer Ordensfrau einen Spaziergang durch den Busch unternahm. Mein Traum wurde von der Schwester sowie von Pfarrer Basil nur belächelt. Im Herzen blieb er jedoch aufrecht.

Einige Jahre später, im Jahr 2021 fragte mich Pfarrer Basil, ob ich mit ihm in Madibira eine Schule für Waisenkinder und Kinder aus soz. schwachen Familien gründen möchte. Madibira ist ein großes, abgelegenes Dorf, in dem viele Menschen Analphabeten, ohne Berufsausbildung, ohne Einkommen und nur von ihren Feldern leben.

Er sagte, wir beginnen ganz klein, Stein auf Stein, ohne Druck, nur wachsen lassen. Ich stimmte zu und ließ mich auf dieses Abenteuer, unter Gottes Führung, ein.

Die Wahl für unseren Schulnamen zeigte mir Gott, als ich in St. Peter im Gottesdienst war. Vor mir der Hl. Josef mit Jesus auf seinem Arm. Ich dachte mir, genauso, wie du als „Ziehvater /Nährvater“ für Jesus gesorgt hast, wirst du uns auch mit den Kindern unterstützen, die nicht unsere eigenen sind.

Die St. Josef Schule, unser Herzensprojekt, begann 2022 mit 7 Kindern und mittlerweile sind es schon 200 Kinder aus den ärmsten Familien, die eine gute Ausbildung und liebevolle Erziehung erhalten. Unseren Kindern werden damit die gleichen Chancen eröffnet, wie Kindern aus bessergestellten Familien. Die Schule ermöglicht ihnen, ihre Potenziale zu entfalten, ihre Träume zu verwirklichen und die Vorbereitung auf eine erfolgreichere Zukunft als die ihrer Eltern.

Wenn ich auf die Entwicklung sowie den Fortschritt unserer Schule blicke und auf die vielen Menschen, die uns inzwischen unterstützen, kann dieses Projekt nur Gottes Wille sein.

Jesus ist, wie wir im Evangelium hörten, die Auferstehung und das Leben. ER schenkt den Familien in Madibira Hoffnung, ER lässt die Eltern unserer Kinder nicht verzweifeln, ER hilft aus der Krise und schenkt mir spürbar viel Freude und Energie für all meine Aufgaben in Tansania und hier im Ländle.

Ich könnte euch noch viele prägende Momente erzählen, aber abschließend kann ich nur sagen, dass ich immer wieder mit großer Dankbarkeit spüren darf, dass Gott mit mir unterwegs ist. Mir viele Aufgaben eröffnet und mich durch mein Leben begleitet. In schwierigen Situationen Halt gibt und meinen Horizont erweitert.

Gerade in der Fastenzeit sind die Menschen in Tansania für mich ein Vorbild. Mit dem einfachen Leben glücklich sein, auf Gott vertrauen und dankbar in den neuen Tag gehen.

Danke für eure Aufmerksamkeit. Für mehr Infos über die St. Josef-Schule liegen Flyer auf.